

Konfigurationstypen generalisierter Kontrollüberzeugungen

GÜNTER KRAMPEN, ALEXANDER VON EYE und JOCHEN BRANDTSTÄDTER

Universität Trier, FB I – Psychologie – Pennsylvania State University, Department of Individual and Family Studies

Zusammenfassung: Anhand von Längsschnittdaten, die im Rahmen eines entwicklungspsychologischen Forschungsprojektes bei 1268 Erwachsenen erhoben wurden, wird die psychodiagnostische Bedeutung unterschiedlicher Konfigurationen von Internalität (I), sozial bedingter Externalität (P) und fatalistischer Externalität (C) in generalisierten Kontrollüberzeugungen untersucht. Konfigurationsfrequenzanalytisch ließen sich verschiedene Cluster bzw. Typen von IPC-Konfigurationen nachweisen, die jedoch nur weniger als 57% der Fälle erfassen. Alle acht möglichen IPC-Konfigurationen zeigen Frequentierungen, die in diagnostischen Zusammenhängen nicht vernachlässigt werden sollten. Die Konfigurationsgruppenzugehörigkeit zeigt im Zweijahres-Längsschnitt eine mittlere zeitliche Stabilität. Anhand ausgewählter persönlichkeits- und entwicklungspsychologischer Referenzvariablen lassen sich die verschiedenen IPC-Konfigurationen differentiell beschreiben.

Abstract: A study was conducted to investigate the psychodiagnostical relevance of configurations of internality (I), powerful others control (P) and chance control (C) in locus of control of reinforcement. Before and after a two-years interval, 1268 West German adults (response rate at second testing: 81 percent) responded to the IPC-Scales, a multidimensional personality trait inventory (Freiburger Persönlichkeitsinventar, FPI-K), a life satisfaction scale, and a questionnaire concerning development-related action orientations. Results include: (1) Configural cluster and configural frequency analyses result in several clusters/types and anticlusters/antitypes of IPC-configurations that support the notion of a multidimensional concept of control beliefs; however, the observed frequencies of all eight IPC-configurations make their consideration in psychodiagnosis necessary; (2) Within the two years under investigation IPC-Scale-scores as well as IPC-configurations show a medium degree of stability; (3) Using the personality traits and the development-related variables, all eight IPC-configurations can be discriminated from each other; this result provides evidence emphasizing the psychodiagnostical relevance and utility of the multidimensional conception of locus of control in personality.

1. Problemstellung

Das von ROTTER (1966) vorgestellte Persönlichkeitskonstrukt der Kontrollüberzeugungen («internal vs. external locus of control of reinforcement») findet nicht nur in verschiedenen psychologischen Forschungszusammenhängen, sondern zunehmend auch in der Individualdiagnostik Beachtung. Mag der theoretische Ertrag der bisherigen Forschungen zu diesem Konzept auch kritisch beurteilt werden (vgl. etwa ROTTER 1975; OESTERREICH 1981; KRAMPEN 1982), so hat sich doch in vielen Anwendungsbereichen die diagnostische und prognostische Brauchbarkeit des Konzeptes der Kontrollüberzeugungen erwiesen (Persönlichkeitsdiagnostik, Indikationsforschung; Analysen der Leistungsmotivation, des Leistungshandelns; Psychopathologie; zum Überblick LEFCOURT 1976; PHARES 1976; KRAMPEN 1982, 1985). Die Attraktivität und prognos-

stische Effektivität des Konzeptes hängt z.T. wohl auch mit seinen Überlagerungen zu anderen Konstrukten – wie etwa Entfremdung, Hilflosigkeit, Attributionsstile (vgl. KRAMPEN 1982) – zusammen. Als problematisch erwies sich jedoch von Anfang an die von ROTTER (1966) postulierte Eindimensionalität des Konstruktes mit den Polen der Internalität und der Externalität. Inkonsistente Ergebnismuster und der Nachweis der faktoriellen Komplexität einschlägiger Erhebungsinstrumente (hierzu eingehender KRAMPEN 1982) führten bald zu Konstrukt-differenzierungen, die sich zunächst jedoch weitgehend auf eine Spezifikation des Konzeptes für bestimmte Lebens- und Handlungsbereiche beschränkten. Davon zu unterscheiden sind neuere Ansätze zu einer theoretischen Differenzierung, die das Konzept auf verschiedenen Spezifitätsebenen multidimensional entfalten (vgl. KRAMPEN 1979, 1982). Vorliegende Erhebungs-

instrumente zu Kontrollüberzeugungen lassen sich dementsprechend nach zwei Aspekten gruppieren: Zu unterscheiden sind Verfahren zur Erhebung (1) eindimensionaler, generalisierter, (2) mehrdimensionaler, generalisierter, (3) eindimensionaler, bereichsspezifischer sowie (4) mehrdimensionaler, bereichsspezifischer Kontrollüberzeugungen.

In der Literatur finden sich verschiedene Vorschläge, das Konstrukt der Kontrollüberzeugungen inhaltlich zu differenzieren (vgl. KRAMPEN 1982). In dem Ansatz von LEVENSON (1972, 1981) werden – ausgehend von einer Kritik der Rotterschen Definition externer Kontrollüberzeugungen – drei Facetten von Kontrollüberzeugungen unterschieden: (1) *Internalität* (I), d. h. die der eigenen Person zugeschriebene Kontrolle über Ereignisse im persönlichen Lebensbereich; (2) *sozial bedingte Externalität* («powerful others control»; P), d. h. anderen Personen wird Einflußmacht über eigene Handlungen und Handlungsfolgen zugeschrieben; (3) *fatalistische Externalität* («chance control»; C), d. h. Handlungswirkungen werden als abhängig von nicht-kontingenten oder zufälligen Faktoren (Schicksal, Glück, Pech etc.) wahrgenommen. Der inzwischen auch in deutschen Versionen vorliegende IPC-Fragebogen gehört als multidimensionales Verfahren zur Erfassung generalisierter Kontrollüberzeugungen zur zweiten der obengenannten Kategorien. Er besteht aus drei auswertungstechnisch unabhängigen Skalen, für die differentielle Beziehungen zu zahlreichen Außenvariablen nachgewiesen werden konnten (siehe KRAMPEN 1981, 1982; LEVENSON 1981). Die Externalitätsskalen P und C sind im allgemeinen mäßig hoch (um $r = .40$) korreliert; hierin zeigt sich sowohl die konzeptuelle Überlagerung als auch die Spezifität dieser Facetten, die auch in den unterschiedlichen Außenbeziehungen zum Ausdruck kommt. Die Internalitätsskala I weist im allgemeinen schwach negative Korrelationen zu beiden Externalitätsskalen auf und erfaßt somit weitere spezifische Aspekte, die in einem eindimensionalen-bipolaren Ansatz nur unzulänglich repräsentiert werden können. Eine gewisse Eindimensionalität spiegelt sich häufig auch in den mit dem Konzept der Kontrollüberzeugungen verbundenen Bewertungen; Internalität wird – zumal in klinischen Zusammenhängen – vor-

zugsweise mit positiven, Externalität dagegen mit negativen Wertungen verknüpft. Ein multidimensionaler Ansatz legt auch in dieser Hinsicht Differenzierungen nahe. Manifestieren sich extreme Grade von Externalität in Gefühlen der Machtlosigkeit und des Ausgeliefertseins, so kann auch extreme Internalität mit psychopathologischen Problemen (Omnipotenzgefühle, Realitätsverlust, Kontrollillusionen) einhergehen. Im Zusammenhang von Beratung und Therapie müssen grundsätzlich verschiedene Dimensionen, Spezifitätsebenen und Prozeßmerkmale von Kontrollüberzeugungen beachtet werden.

Es stellt sich an diesem Punkt die Frage, welchen Ertrag die angesprochenen konzeptuellen und psychometrischen Differenzierungen in diagnostischer und prognostischer Hinsicht erbringen. Das unterschiedliche Korrelationsprofil der Einzelskalen (I, P, C) ist bereits hinreichend belegt (vgl. KRAMPEN 1981, 1982; LEVENSON 1981). Weitgehend ungeprüft ist dagegen die allgemeinere Frage, inwieweit auch die Beachtung der verschiedenen Konfigurationen, die sich aus einer multidimensionalen Repräsentation von Kontrollüberzeugungen ergeben, diagnostisch und prognostisch bedeutsam ist.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich vor allem mit der letzten Frage. Es wird untersucht, (1) welche Konfigurationen von I-, P- und C-Skalenausprägungen empirisch – im Sinne von Typen und Antitypen – nachweisbar sind, (2) über welche zeitliche Stabilität diese Konfigurationen (im Längsschnitt über zwei Jahre) verfügen und (3) wie die verschiedenen Konfigurationen (d. h. Typen und Antitypen) anhand von ausgewählten Referenzvariablen charakterisiert werden können.

2. Methode

Die Daten der vorliegenden Untersuchung stammen aus einem umfassenderen entwicklungspsychologischen Forschungsprojekt zu Fragen der Entwicklungskontrolle und des Entwicklungserlebens in Partnerschaften¹, in dem der IPC-Fragebogen zusammen mit anderen

1 Forschungsprojekt «Entwicklungskontrolle und Entwicklungserleben in Partnersystemen» (EEP-Projekt), unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Br. 834/1).

Referenzvariablen mitgeführt wurde. Von den im Rahmen dieses Projekts erhobenen Variablen werden in der vorliegenden Studie neben den IPC-Skalen betrachtet: eine Skala zur Lebenszufriedenheit (Itemzusammenstellung aus Skalen von WIENDIECK 1970 sowie LÖHR & WALTER 1974), Skalen des Freiburger Persönlichkeitsinventars, Kurzform (FPI-K; FAHRENBERG et al. 1973²), sowie zwei aus einem projektspezifischen Fragebogen abgeleitete Indikatoren zur subjektiven Entwicklungserfüllung und personalen Entwicklungskontrolle (diese Indikatoren wurden aggregiert aus Angaben zur subjektiven Wichtigkeit von Entwicklungszielen, zur subjektiven Distanz zu Entwicklungszielen und zu subjektiven Einflußmöglichkeiten auf verschiedene Zieldimensionen der Entwicklung; eingehender hierzu BRANDSTÄDTER, KRAMPEN & WARNDORF 1985; BRANDSTÄDTER, KRAMPEN & GREVE 1987). Die Untersuchungsstichprobe umfaßt 634 Ehepaare, die nach fünf Altersbereichen gruppiert wurden: (1) 30–35 Jahre (129 Paare), (2) 36–41 Jahre (123 Paare), (3) 42–47 Jahre (133 Paare), (4) 48–53 Jahre (115 Paare) und (5) 54–59 Jahre (134 Paare). Nach beruflichem Status, Einkommen und Ausbildung kann die Mehrheit der Teilnehmer der Mittelschicht zugeordnet werden. Die Teilnahme wurde honoriert.

Die oben angesprochenen Fragestellungen wurden im Rahmen konfigurationsfrequenzanalytischer, prädiktionsanalytischer und varianzanalytischer Auswertungen untersucht. Die Analysen stützen sich auf Daten der Ersterhebung (1983) und der mit dem gleichen Variablenmaterial durchgeführten Zweiterhebung (1985). Von den 1268 Teilnehmern der Ersterhebung beteiligten sich 81% auch an der Wiederholungserhebung, so daß Longitudinaldaten von 1028 Personen vorliegen. Dieser Stichprobenumfang erlaubt die intendierten konfigurationsfrequenzanalytischen Auswertungen (vgl. KRAUTH & LIENERT 1973).

3. Ergebnisse

In Tabelle 1 sind die Korrelationen und Autokorrelationen der I-, P- und C-Skalen für beide Erhebungszeitpunkte (t_1 , t_2) sowie Testhalbierungszuverlässigkeiten (nach SPEARMAN-BROWN) aufgeführt. Die Interkorrelationen der Skalen

zu t_1 und t_2 bestätigen frühere Befunde: während die Externalitätsskalen P und C essentiell korreliert sind, weist die I-Skala schwach negative Beziehungen zu P und C auf. Die Autokorrelationen der Skalen zwischen den beiden Meßzeitpunkten weisen auf eine mittlere zeitliche Stabilität in den Kontrollüberzeugungen hin. Auch im längsschnittlichen Vergleich werden die oben dargestellten Bezüge zwischen I, P und C bestätigt. In Zusammenhang mit den Reliabilitätskennwerten weisen diese Befunde zu den Interkorrelationen darauf hin, daß die IPC-Skalen über eine differentialdiagnostisch hinreichende Differenzenreliabilität verfügen, was erneut (vgl. KRAMPEN 1981; LEVENSON 1981) die Adäquatheit der mehrdimensionalen Erfassung von Kontrollüberzeugungen bestätigt. Die hier ermittelten deskriptiven Kennwerte der IPC-Skalen entsprechen im übrigen denen der Normierungsstichprobe (KRAMPEN 1981).

Tabelle 1: Interkorrelationen^a und Reliabilitätskennwerte^b der IPC-Skalen zu t_1 und t_2

| Erhebungszeitpunkt | Skala | t_1 | | | t_2 | | |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | | I | P | C | I | P | C |
| t_1 | I | (.84) | -.19 | -.18 | .57 | -.14 | -.21 |
| | P | | (.86) | .61 | -.19 | .62 | .50 |
| | C | | | (.88) | -.15 | .47 | .65 |
| t_2 | I | | | | (.82) | -.18 | -.22 |
| | P | | | | | (.87) | .67 |
| | C | | | | | | (.89) |

^a bei $N \geq 975$ sind alle Korrelationskoeffizienten signifikant bei $\alpha < .01$ (fallweiser Ausschluß fehlender Daten).

^b Testhalbierungsreliabilitäten («odd-even method») in der Hauptdiagonalen.

Für die Analyse der I-, P- und C-Skalen-Konfigurationen wurde die Gesamtstichprobe anhand der Erstmessungen paramedian aufgeteilt. Daraus resultieren acht mögliche Konfigurationen von I (Rohwert $\leq 35 = 1$, $> 35 = 2$), P (Rohwert $\leq 24 = 1$, $> 24 = 2$) und C (Rohwert $\leq 24 = 1$, $> 24 = 2$), deren empirische Frequenzierungen im ersten Schritt über eine Konfigurations-Cluster-Analyse (KCA; vgl. LIENERT & VON EYE 1985) gegen die Nullhypothese der Gleichverteilung geprüft wurde.

Die KCA kann als Konfigurations-Frequenz-Analyse (KFA; vgl. KRAUTH & LIENERT 1973) nullter Ordnung

bezeichnet werden, da sie weder von der Existenz von Haupteffekten (KFA erster Ordnung) noch von der zusätzlicher Interaktionseffekte (KFA zweiter Ordnung) der beteiligten Variablen ausgeht. Die KCA entspricht somit einer Typen- bzw. Cluster- und Antitypen- bzw. Anticlustertypen-Suche in einem log-linearen Modell, in dem alle Anteilsparameter der dichotomierten Variablen gleich $\frac{1}{2}$ und alle Interaktionsparameter gleich 0 gesetzt sind. Der Einsatz der KCA ist sinnvoll, wenn Testitems analysiert werden, die alle Schwierigkeitsindizes von rund 0.5 haben. Dies wird auf Skalenebene gewährleistet, wenn Skalen mediandichotomiert werden.

Tabelle 2 bietet in ihrem linken Teil die empirischen und die nach diesem Modell geschätzten erwarteten Frequentierungen der acht IPC-Konfigurationen für die paramedianen Stichprobenaufteilungen sowie die Befunde der KCA. Es zeigen sich drei (überfrequentierte) Cluster/Typen, vier (unterfrequentierte) Anticlustertypen und eine Konfiguration, bei der sich empirische Frequentierung und Erwartungswert weitgehend entsprechen. Die Ergebnisse der KCA sind ein Hinweis darauf, daß es fruchtbar ist, von einem mehrdimensionalen Konzept der Kontrollüberzeugungen auszugehen. Dies gilt besonders für die Absetzung der Internalität von der Externalität als unabhängige Dimension, denn es treten hohe Frequentierungen für die Externalitätskonfigurationen 11 und 22 für beide Ausprägungsstufen der Internalität auf. Dies wird durch die Cluster 111, 122 und 211 angezeigt. Die Merkmalskombination 222 wird in der KCA dagegen statistisch nicht als auffällig häufig oder selten ausgewiesen. In absoluten

Zahlen ist sie jedoch vergleichsweise häufig beobachtet worden.

Bezüglich des Konzepts der Externalität weist die KCA darauf hin, daß die Respondenten eher eindimensionale Antworten gegeben haben. Unabhängig von den Antworten zu den Internalitätsitems sind die Konfigurationen, in denen die sozial bedingte und die fatalistische Externalität gleichsinnig beantwortet werden, eher stark frequentiert. Dies wird durch die oben beschriebenen Cluster belegt. Gleichzeitig und im Einklang mit diesem Befund sind aber die Konfigurationen, in denen auf die beiden Externalitätsskalen gegenläufig geantwortet wird, sämtlich Anticlustertypen im Sinne der KCA. Dies wird durch die Konfigurationen 112, 121, 212 und 221 belegt, deren beobachtete Häufigkeiten, statistisch gesehen, überzufällig gering sind.

Zur Absicherung dieser Befunde wurde eine weitere KCA berechnet, bei der eine Extremgruppenaufteilung zugrundegelegt wurde. Obere und untere Extremgruppen wurden dabei nach dem Kriterium «Prozentrang > 30 » (vgl. KRAMPEN 1981) bestimmt, wodurch die mittleren, relativ hoch frequentierten Skalenbereiche aus der Analyse eliminiert wurden. Die Stichprobenaufteilungen erfolgten nach den folgenden Kriterien: I (Rohwert $< 32 = 1, > 37 = 2$), P (Rohwert $< 21 = 1, > 26 = 2$), C (Rohwert $< 21 = 1, > 26 = 2$). Die resultierenden Ergebnisse der KCA finden sich im rechten Teil von Tabelle 2 und bestätigen – mit einer Ausnahme – die Befunde aus der ersten KCA.

Tabelle 2: Ergebnisse der Konfigurationsclusteranalysen (KCA) für (1) die paramedianen Aufteilungen und (2) die Extremgruppenaufteilungen der Stichprobe anhand der IPC-Skalenwerte

| I ^a | P | C | (1) paramediane Aufteilungen der Stichprobe | | | | | (2) Extremgruppenaufteilungen der Stichprobe | | | | |
|----------------|---|---|---|----------------|-------|-------|-------------------|--|----------------|-------|-------|-------------------|
| | | | f _o | f _e | z | p(z) | C/AC ^b | f _o | f _e | z | p(z) | C/AC ^b |
| 1 | 1 | 1 | 200 | 153.25 | 3.78 | <.001 | + | 40 | 47.63 | 1.10 | .269 | 0 |
| 1 | 1 | 2 | 117 | 153.25 | 2.93 | <.001 | - | 12 | 47.63 | 5.16 | <.001 | - |
| 1 | 2 | 1 | 47 | 153.25 | 8.58 | <.001 | - | 5 | 47.63 | 6.18 | <.001 | - |
| 1 | 2 | 2 | 246 | 153.25 | 7.49 | <.001 | + | 83 | 47.63 | 5.13 | <.001 | + |
| 2 | 1 | 1 | 310 | 153.25 | 12.66 | <.001 | + | 135 | 47.63 | 12.66 | <.001 | + |
| 2 | 1 | 2 | 103 | 153.25 | 4.06 | <.001 | - | 32 | 47.63 | 2.26 | .002 | - |
| 2 | 2 | 1 | 58 | 153.25 | 7.69 | <.001 | - | 12 | 47.63 | 5.16 | <.001 | - |
| 2 | 2 | 2 | 145 | 153.25 | 0.67 | .505 | 0 | 62 | 47.63 | 2.08 | .004 | + |
| | | | N 1226 | | | | | 381 | | | | |

^a Kodiervariablen: 1 = niedrige, 2 = hohe Ausprägung von I, P bzw. C.

^b + = Cluster, - = Anticlustertypen, 0 = Unterschied zwischen f_o und f_e nicht signifikant.

Tabelle 3: Ergebnisse der Konfigurationsfrequenzanalysen (KFA) für (1) die paramedianen Aufteilungen und (2) die Extremgruppenaufteilungen der Stichprobe anhand der IPC-Skalenwerte

| I ^a | P | C | (1) paramediane Aufteilungen der Stichprobe | | | | | (2) Extremgruppenaufteilungen der Stichprobe | | | | |
|----------------|---|---|---|----------------|-------|-------|-------------------|--|----------------|------|-------|-------------------|
| | | | f _o | f _e | z | p(z) | T/AT ^b | f _o | f _e | z | p(z) | T/AT ^b |
| 1 | 1 | 1 | 200 | 182.20 | 1.32 | .187 | 0 | 40 | 40.55 | 0.01 | .931 | 0 |
| 1 | 1 | 2 | 117 | 181.01 | 4.76 | <.001 | - | 12 | 39.92 | 4.42 | <.001 | - |
| 1 | 2 | 1 | 47 | 123.80 | 6.90 | <.001 | - | 5 | 30.00 | 4.56 | <.001 | - |
| 1 | 2 | 2 | 246 | 123.00 | 11.09 | <.001 | + | 83 | 29.53 | 9.84 | <.001 | + |
| 2 | 1 | 1 | 310 | 184.00 | 9.29 | <.001 | + | 135 | 69.81 | 7.80 | <.001 | + |
| 2 | 1 | 2 | 103 | 183.80 | 5.90 | <.001 | - | 32 | 68.72 | 4.43 | <.001 | - |
| 2 | 2 | 1 | 58 | 125.01 | 5.99 | <.001 | - | 12 | 51.64 | 5.52 | <.001 | - |
| 2 | 2 | 2 | 145 | 124.20 | 1.87 | .006 | + | 62 | 50.83 | 1.57 | .117 | 0 |
| N 1226 | | | | | | | 381 | | | | | |

^a Kodierungsvariablen: 1 = niedrige, 2 = hohe Ausprägung von I, P bzw. C.

^b + = Typ, - = Antityp, 0 = Unterschied zwischen f_o und f_e nicht signifikant.

Für die gleichen Daten wurden ergänzend KFAs erster Ordnung berechnet, die – da Annahmen über Haupteffekte und damit andere Erwartungswertschätzungen eingehen – konservativer bei der Identifikation von Typen und Antitypen vorgehen als die KCA. Wegen den gleichartig vorgenommenen Dichotomierungen werden jedoch weitgehend übereinstimmende Ergebnisse erwartet. Die resultierenden Befunde für die paramedianen Gruppenaufteilungen und für die Extremgruppenaufteilungen anhand der IPC-Skalenwerte finden sich in Tabelle 3.

Betrachtet man die vier durchgeführten Analysen im Vergleich, so zeigt sich die erwartete Konsistenz in den Ergebnissen. In allen Analysen konnten statistisch hoch bedeutsame Überfrequentierungen (d. h. Cluster oder Typen) für die IPC-Konfigurationen «122» (I-, P+, C+) und «211» (I+, P-, C-) nachgewiesen werden, die am ehesten einer eindimensionalen Konzeption von Kontrollüberzeugungen entsprechen. Die relative Häufigkeit dieser beiden Konfigurationsmuster liegt aber in allen Analysen unter 58 Prozent. So konnte auch in zwei Analysen etwa die Konfiguration «222» (I+, P+, C+) und in einer Analyse die Konfiguration «111» (I-, P-, C-) als Cluster bzw. Typus nachgewiesen werden; wo dies nicht gelang, liegt zunächst keine signifikante Unterfrequentierung dieser Konfigurationen vor. Selbst die empirischen Frequentierungen der Anticluster/-typen liegen noch in Bereichen, die gegen ihre einfache Igno-

rierung in der Psychodiagnostik sprechen, was der eindimensionalen Konzeption von Kontrollüberzeugungen entspräche.

Auf die Darstellung der analogen KCA- und KFA-Befunde für die Daten der Zweiterhebung wird verzichtet, da sie sehr ähnlich sind. Die Zugehörigkeit jeder Person zu einer der acht IPC-Konfigurationen wurde für die Daten aus der Erst- und Zweitmessung bestimmt und in einer Kontingenztafel gegenübergestellt. Der für die paramedianen Stichprobenaufteilungen resultierende Chi²-Wert ist mit 543.26 (bei df = 49) hoch signifikant. Auch eine prädiktionsanalytische Auswertung (vgl. HILDEBRAND et al. 1977; von EYE & BRANDTSTÄDTER 1983), in der die Hypothese geprüft wurde, daß sich aus der Kenntnis der Konfigurationszugehörigkeit einer Person zum ersten Erhebungszeitpunkt ihre Konfigurationszugehörigkeit zum zweiten Erhebungszeitpunkt vorhersagen läßt, ergibt eine hochsignifikante proportionale Fehlerreduktion (Del = .26, p < .001).

Dieser Befund sagt aus, daß bei Kenntnis der Konfigurationszugehörigkeit einer Person zum ersten Erhebungszeitpunkt in der Vorhersage ihrer Konfigurationszugehörigkeit zwei Jahre später (zweite Erhebung) 26 Prozent weniger Fehler gemacht werden als unter der Annahme der Unabhängigkeit beider Variablen. Ähnlich wie bei den korrelativen Befunden zu den IPC-Skalenwerten (s. o.) können wir also auch bei den Konfigurationen eine gewisse zeitliche Sta-

bilität konstatieren, die aber Spielraum für eine unter entwicklungspsychologischen Aspekten zu beachtende intraindividuelle Variabilität läßt.

Betrachten wir nun die einzelnen Konfigurationstypen bzw. -antitypen, so fallen deutliche Unterschiede auf. Während die konfigurations-spezifischen Kennwerte für die proportionale Fehlerreduktion bei den als Typen/Cluster nachgewiesenen IPC-Kombinationen relativ hoch liegen (Del-Werte: für «122»: .33; für «211»: .42; für «111»: .24; für «222»: .21), nehmen die als Anticluster/-typen nachgewiesenen IPC-Konfigurationen durchweg niedrigere Werte ein (für «112»: .14; für «121»: .14; für «221»: .03; für «212»: .20). Bei den Anticlustern/-typen sind im Längsschnitt häufiger Veränderungen festzustellen. So gehören etwa 23 Prozent der Personen, die zum ersten Erhebungszeitpunkt als «112» klassifiziert wurden, zum zweiten Erhebungszeitpunkt der Konfiguration «111» an, weisen somit im Längsschnitt eine Reduktion in der fatalistischen Externalität auf. Ähnliche punktuelle Veränderungen sind die Ursache der z.T. geringen proportionalen Fehlerreduktionen, die – dies bleibt nachzutragen – für die anhand der Extremgruppenaufteilung gebildeten Konfigurationen erheblich höher ausfallen (Gesamt-DEL = .85, $p < .001$).

Wenden wir uns nun der Frage einer näheren psychodiagnostischen Charakterisierung der acht IPC-Konfigurationen zu. Eine zunächst für die neun auswertungstechnisch unabhängigen Primärskalen des FPI-K berechnete multivariate Varianzanalyse mit dem Faktor «Konfigurationszugehörigkeit zu t_1 » (paramediane Gruppeneinteilungen) führte – ohne Hinweise auf Varianzheterogenität – zu einem statistisch hoch signifikanten MANOVA-F-Wert ($F(56/8029) = 5.809$, $p < .001$), der relevante Gruppenunterschiede anzeigt. Einweg-Varianzanalysen für die gleiche unabhängige Variable (mit a-posteriori-Vergleichen nach DUNCAN) erlauben es, diese Mittelwertsunterschiede zu qualifizieren. In Tabelle 4 finden sich die Ergebnisse dieser Analysen, in die – neben den neun Primärskalen des FPI-K – auch die drei (faktorenanalytisch fundierten) Zusatzskalen des FPI, der LZ-Skalenwert (Lebenszufriedenheit), die Altersvariable sowie entwicklungspsychologische Indikatoren der Entwicklungserfüllung (bestimmt als Funktion der subjektiven Wertigkeit von und

der subjektiven Distanz zu 17 Entwicklungszielen) und der personalen Entwicklungskontrolle (bestimmt als Funktion der subjektiven Wertigkeit und subjektiven Beeinflußbarkeit von 17 Entwicklungszielen) eingegangen sind (zur Bildung dieser Indikatorvariablen vgl. BRANDTSTÄDTER et al. 1985). In die folgenden Charakterisierungen der acht IPC-Konfigurationen geht ferner eine Kontingenztafelanalyse der Verteilung der Geschlechter auf die verschiedenen Konfigurationen ein, die mit $\chi^2(7) = 67.52$ ($p < .001$) insgesamt auf einen statistisch bedeutsamen Zusammenhang verweist.

Konfiguration «111» (I-, P-, C-): Diese Konfiguration wurde in der ersten KCA als Cluster/Typ nachgewiesen, nach den anderen Analysen entsprechen sich empirische und erwartete Frequenzierung. Personen, die sowohl in der Internalität als auch in den beiden Externalitätsskalen niedrige Werte aufweisen, lassen sich durch (a) geringe Aggressivität/hohe Beherrschung, (b) geringe Depressivität/hohe Zufriedenheit, (c) erhöhte Geselligkeit, (d) geringe Gehemmtheit, (e) emotionale Stabilität, (f) eine eher «männliche» Selbstschilderung, (g) hohe allgemeine Lebenszufriedenheit, (h) relativ hohe Entwicklungserfüllung und (i) ein mittleres Maß an personaler Entwicklungskontrolle charakterisieren. Sie sind vergleichsweise jung; Männer und Frauen gehören dieser Konfiguration in etwa gleich häufig an.

Konfiguration «112» (I-, P-, C+): Diese als fatalistisch zu beschreibende Konfiguration in den Kontrollüberzeugungen erwies sich in allen KFAs und KCAs als Antityp, der jedoch – zumindest bei den paramedianen Gruppeneinteilungen – über eine mit 117 Fällen relativ hohe Frequenzierung verfügt. Kennzeichen sind (a) erhöhte Nervosität/psychosomatische Gestörttheit, (b) erhöhte Erregbarkeit, (c) erhöhte Geselligkeit, (d) geringe Gelassenheit, (d) erhöhtes Dominanzstreben, (e) geringe Gehemmtheit sowie (f) leicht unterdurchschnittliche allgemeine Lebenszufriedenheit, Entwicklungserfüllung und personale Entwicklungskontrolle. Frauen sind mit 63% gegenüber Männern (37%) in dieser Konfiguration deutlich überrepräsentiert.

Konfiguration «121» (I-, P+, C-): In allen Konfigurationsanalysen als Anticluster/-typus mit geringer empirischer Frequenzierung nachgewiesene Konfiguration, die durch eine erhöh-

Tabelle 4: Varianzanalytische Vergleiche der acht IPC-Konfigurationen (paramediane Aufteilungen) anhand der Referenzvariablen

| Variable | Mittelwerte der IPC-Konfiguration ... | | | | | | | | F | Einzelmittelwertvergleiche (Duncan) ^a |
|---------------------------------|---------------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------------------|--|
| | 111 | 112 | 121 | 122 | 211 | 212 | 221 | 222 | | |
| FPI-01 (Nervosität) | 2.7 | 3.1 | 2.8 | 3.4 | 2.4 | 3.2 | 2.8 | 3.5 | 11.31* | 1/4,6,8 2/5 3/4,8 4/5,7 5/6,8 7/8 |
| FPI-02 (Aggressiv.) | 1.1 | 1.4 | 1.6 | 1.6 | 1.6 | 1.4 | 1.8 | 1.8 | 3.28* | 1/4,5,7,8 |
| FPI-03 (Depressiv.) | 2.2 | 2.8 | 3.0 | 3.8 | 1.8 | 2.7 | 2.9 | 3.6 | 28.23* | 1/alle 2/4,5,8 3/4,5,4/5,6,7 5/6,7,8 6/7,8 |
| FPI-04 (Erregbark.) | 3.3 | 4.0 | 3.4 | 4.2 | 2.9 | 3.5 | 3.5 | 4.3 | 9.42* | 1/2,4,8 2/5 3/8 4/5 5/6 5/8 |
| FPI-05 (Geselligk.) | 4.2 | 4.3 | 3.6 | 3.5 | 4.7 | 4.4 | 3.5 | 4.4 | 8.62* | 1/3,4,5,7 2/4,5,7 3/5,6,8 4/alle 7/alle |
| FPI-06 (Gelassenh.) | 3.8 | 3.1 | 2.8 | 2.8 | 4.3 | 4.0 | 4.0 | 3.5 | 15.86* | 1/2,3,4,5 2/5,6,7 3/5,6,7 4/5,6,7 8/5,6 |
| FPI-07 (Dominanzs.) | 1.7 | 2.2 | 2.1 | 2.4 | 1.9 | 2.1 | 2.2 | 2.8 | 6.48* | 1/4,8 4/5 5/8 6/8 |
| FPI-08 (Gehemth.) | 2.1 | 2.3 | 3.5 | 3.4 | 2.0 | 2.4 | 2.6 | 2.4 | 16.54* | 1/3,4 2/3,4 3/5,6,7,8 5/4,6,7,8 4/6,7,8 |
| FPI-09 (Offenheit) | 3.4 | 3.5 | 3.9 | 3.8 | 3.9 | 3.3 | 3.9 | 3.9 | 2.42 ⁺ | |
| FPI-E (Extravers.) | 3.1 | 3.2 | 2.4 | 2.7 | 3.8 | 3.7 | 3.3 | 3.7 | 8.56* | 1/3,5,6,7,8 2/3,5,8 3/alle 4/alle |
| FPI-N (Em.Labilit.) | 2.3 | 3.0 | 3.3 | 3.9 | 1.9 | 2.9 | 2.9 | 3.6 | 24.85* | 1/alle 2/4,5,8 3/4,5,7 4/alle 5/alle 6/8 7/8 |
| FPI-M (Maskulinit.) | 3.7 | 3.1 | 2.6 | 2.5 | 4.4 | 3.5 | 3.5 | 3.0 | 24.39* | 1/2,3,4,5,8 2/4,5 3/5,6,7 4/alle 5/alle |
| Lebenszufriedenheit | 15.7 | 14.3 | 13.6 | 12.4 | 16.4 | 15.1 | 15.0 | 13.3 | 24.91* | 1/2,3,4,8 2/4,5,8 3/6 4/5,6,7 5/alle 8/6,7 |
| Entwicklungserfüllung | 757.7 | 748.4 | 709.2 | 694.6 | 781.3 | 751.7 | 769.4 | 713.5 | 11.45* | 1/3,4,8 2/4,5 3/5,7 4/5,6,7 8/5,7 |
| personale Entwicklungskontrolle | 204.7 | 183.7 | 142.3 | 128.6 | 312.8 | 268.3 | 234.7 | 191.0 | 19.72* | 1/4,5,6 2/4,5,6 3/5,6,7 4/alle 5/7,8 6/8 |
| Alter | 43.1 | 43.4 | 44.0 | 45.3 | 42.7 | 44.0 | 43.7 | 47.8 | 6.13* | 1/4,8 2/8 3/8 4/5,8 6/8 7/8 |

*p < .001 bei df(1) = 7 und df(2) ≥ 1046; ⁺p = .018 bei df(1) = 7 und df(2) = 1199.

^ap < .05; signifikante Mittelwertsunterschiede zwischen den acht Gruppen sind durch «/» in aufsteigender Folge angegeben.

te sozial bedingte Externalität gekennzeichnet ist. Weitere Merkmale sind (a) geringe Gelassenheit, (b) erhöhte Gehemtheit, (c) Introversion, (d) eine eher «weibliche» Selbstschilderung, (e) geringe allgemeine Lebenszufriedenheit, (f) geringe Entwicklungserfüllung und (g) geringe Entwicklungskontrolle. Für Geschlecht und Alter finden sich keine Besonderheiten.

Konfiguration «122» (I-, P+, C+): Diese allgemein durch hohe Externalität und geringe Internalität in allen KCAs und KFAs als Cluster/Typus nachgewiesene Konfiguration ist charakterisiert durch (a) erhöhte Nervosität, (b) erhöhte Depressivität, (c) erhöhte Erregbarkeit, (d) geringe Gelassenheit, (e) erhöhtes Dominanzstreben, (f) erhöhte Gehemtheit, (g) Introversion, (h) emotionale Labilität, (i) eher «weibliche» Selbstschilderung sowie (j) geringe allgemeine Lebenszufriedenheit, Entwicklungserfüllung und personale Entwicklungskontrolle. Es handelt sich im Durchschnitt um ältere Personen; Frauen sind mit 60% gegenüber Männern mit 40% in dieser Konfiguration überrepräsentiert.

Konfiguration «211» (I+, P-, C-): Diese durch hohe Internalität und geringe P- und C-Externalität in allen KCAs und KFAs als Clu-

ster/Typus nachgewiesene Konfiguration weist die folgenden Merkmale auf: (a) geringe Nervosität, (b) geringe Depressivität, (c) geringe Erregbarkeit, (d) hohe Geselligkeit, (e) erhöhte Gelassenheit, (f) geringe Gehemtheit, (g) Extraversion, (h) emotionale Stabilität, (i) eher «männliche» Selbstschilderung sowie (j) hohe Lebenszufriedenheit, Entwicklungserfüllung und Entwicklungskontrolle. Im Durchschnitt sind die Personen, die dieser Konfiguration angehören, relativ jung; Männer sind mit 65% gegenüber Frauen (35%) überrepräsentiert.

Konfiguration «212» (I+, P-, C+): Der Antityp ist mit 103 bzw. 32 Personen frequentiert (siehe Tabelle 2) und durch hohe Internalität, hohe fatalistische Externalität und geringe sozial bedingte Externalität bestimmt. Charakteristika sind (a) erhöhte Nervosität, (b) erhöhte Geselligkeit, (c) geringe Gehemtheit, (d) Extraversion, (e) eher emotionale Stabilität, (f) erhöhte Entwicklungskontrolle sowie (g) durchschnittliche Lebenszufriedenheit und Entwicklungserfüllung. Frauen sind mit 68% gegenüber Männern überrepräsentiert.

Konfiguration «221» (I+, P+, C-): Antityp, der durch hohe Internalität, hohe sozial bedingte Externalität und geringe fatalistische Exter-

nalität definiert ist. Merkmale sind (a) geringe Gehemmtheit, (b) eher emotionale Stabilität, (c) erhöhte Entwicklungserfüllung und (d) erhöhte personale Entwicklungskontrolle. Es handelt sich um vergleichsweise jüngere Personen; Männer sind mit 69% gegenüber Frauen überrepräsentiert. Sowohl im Gruppenvergleich als auch im Vergleich mit den Normwerten des FPI-K fällt die hohe Zahl der durchschnittlichen Variablenausprägungen bei dieser unterfrequentierten (!) Konfiguration auf.

Konfiguration «222» (I+, P+, C+): In zwei Konfigurationsanalysen als Cluster/Typus nachgewiesene Konfiguration, die durch hohe Internalität, sozial bedingte Externalität und fatalistische Externalität bestimmt ist. Besonderheiten sind (a) hohe Nervosität/psychosomatische Gestörtheit, (b) erhöhte Depressivität, (c) erhöhte Erregbarkeit, (d) erhöhte Geselligkeit, (e) geringe Gelassenheit, (f) erhöhtes Dominanzstreben, (g) geringe Gehemmtheit, (h) Extraversion, (i) emotionale Labilität sowie (j) geringe Lebenszufriedenheit und Entwicklungserfüllung bei (k) eher reduzierter personaler Entwicklungskontrolle. Es handelt sich um im Durchschnitt ältere Personen, wobei die Geschlechterverteilung ausgeglichen ist.

Zu ergänzen ist, daß analoge Analysen für die Extremgruppen (nach der I-, P- und C-Skala) zu inhaltlich identischen Ergebnissen führten. Die Mittelwertsunterschiede sind hier erwartungsgemäß noch deutlicher ausgeprägt.

4. Diskussion

Die dargestellten Befunde zur Analyse unterschiedlicher Konfigurationen von Internalität, sozial bedingter Externalität und fatalistischer Externalität belegen den konzeptuellen und psychodiagnostischen Wert dieser mehrdimensionalen Konzeption von Kontrollüberzeugungen. Über vorliegende Befunde zu differentiellen Außenbezügen der I-, P- und C-Skalen hinausgehend konnte gezeigt werden, daß auch die Beachtung der verschiedenen möglichen Skalenkonfigurationen diagnostisch wie prognostisch bedeutsam sein kann. Statistisch bedeutsam überfrequentierte Cluster bzw. Typen konnten zwar nur für die «rein» internalen vs. externalen Konfigurationen konsistent nachgewiesen wer-

den, es zeigten sich jedoch auch für andere Konfigurationen zumindest punktuell solche Typen/Cluster bzw. konsistent empirische Frequentierungen, die den Erwartungswertschätzungen entsprachen. Auf beide genannten Konfigurationen entfallen auch nur maximal 57% der Fälle. Im Längsschnitt über zwei Jahre zeigt sich für die Konfigurationszugehörigkeit ebenso wie für die IPC-Skalenwerte eine mittlere Stabilität, die auf die Plastizität von Kontrollüberzeugungen im mittleren Erwachsenenalter verweist. Hier ergeben sich Ansatzpunkte für entsprechende entwicklungspsychologisch orientierte Bedingungsanalysen.

Die Einbeziehung von Referenzvariablen macht psychodiagnostisch relevante Unterschiede zwischen den acht IPC-Konfigurationen deutlich. Die Konfigurationen sind anhand der beachteten persönlichkeitspsychologischen, demographischen und entwicklungspsychologischen Variablen *differentiell* beschreibbar, wobei die geringe Zahl der Übereinstimmungen und Überlappungen zwischen den Konfigurationen auffällt. Betont sei, daß es hier lediglich um eine differenzierte Charakterisierung unterschiedlicher Konfigurationen von Variablenausprägungen und nicht um die Aufstellung einer Typologie im traditionellen Sinne geht. Exemplarisch seien hier nur die Kombinationen «I-, P-, C-» und «I+, P+, C+» angesprochen. Personen mit hohen Ausprägungen auf den drei IPC-Skalen weisen eine Reihe psychischer Auffälligkeiten auf (z.B. hohe psychosomatische Belastung, erhöhte Depressivität und emotionale Labilität). Die Angehörigen dieses Clusters/Typs und die Angehörigen des «konsistent» externalen Clusters I- P+ C+ unterscheiden sich offenbar vor allem durch Extraversionseigenschaften (größere Aktivität, Umtriebigkeit, geringere Gehemmtheit) (vgl. Tabelle 4). Personen mit geringen Ausprägungen auf allen drei Skalen entsprechen dagegen eher dem geläufigen Stereotyp «seelischer Gesundheit» (vgl. etwa BECKER 1982), wenngleich vielleicht auch nicht in dem Maße wie Angehörige des «konsistent» internalen Clusters (I+ P-, C-). Unter entwicklungspsychologischem Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung interessant, daß Angehörige des Clusters I+ P+ C+ das höchste durchschnittliche Lebensalter aufweisen. Eine mögliche Erklärung für diesen Befund ergibt

sich aus der Annahme, daß im hohen Erwachsenenalter die persönliche Entwicklung zwar als zunehmend «verletzlich» und abhängig von externalen Wechselfällen erlebt wird, daß aber gerade deshalb eigenen Anstrengungen zur Optimierung der persönlichen Entwicklungsbilanz eine größere Bedeutung beigemessen wird (vgl. BRANDTSTÄDTER 1986).

Aus der Perspektive eines eindimensional-bipolaren Verständnisses externaler versus internaler Kontrollüberzeugungen stellt sich natürlich die Frage, ob es sich bei den Konfigurationen, die bei einer bipolaren Konzeption als konzeptuell inkonsistent gelten müßten (das sind alle Konfigurationen außer I- P+ C+ und I+ P- C-), nicht teilweise um Artefakte aufgrund von Meßungenauigkeiten oder von anderen unsystematischen Einflüssen handelt. Die Befunde zur längsschnittlichen Stabilität der konfigurativen Klassifikationen sprechen freilich gegen eine solche Interpretation. In der Gesamtbetrachtung ergibt sich aus den vorliegenden Befunden ein Beleg für die konzeptuelle Angemessenheit und psychodiagnostische wie prognostische Nützlichkeit einer mehrdimensionalen, auch konfigurale Aspekte berücksichtigenden Erfassung von generalisierten Kontrollüberzeugungen.

Literatur

- BECKER, P.: *Psychologie der seelischen Gesundheit*. Band 1. Göttingen: Hogrefe, 1982.
- BRANDTSTÄDTER, J.: Personale Entwicklungskontrolle. Überlegungen und Befunde zu einem vernachlässigten Forschungsthema. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 1986, 18, 316–334.
- BRANDTSTÄDTER, J., KRAMPEN, G. & GREVE, W.: Personal control over development: Effects on the perception and emotional evaluation of development in adulthood. *International Journal of Behavioral Development*, 1987, 10, 99–120.
- BRANDTSTÄDTER, J., KRAMPEN, G. & WARNDORF, P. K.: Entwicklungsbezogene Handlungsorientierungen und Emotionen im Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 1985, 17, 41–52.
- FAHRENBERG, J., SELG, H. & HAMPEL, R.: *Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI)*. Göttingen: Hogrefe, 1973².
- HILDEBRAND, D. H., LAING, J. D. & ROSENTHAL, H.: *Prediction analysis of cross classifications*. New York: Wiley, 1977.
- KRAMPEN, G.: Differenzierungen des Konstrukts der Kontrollüberzeugungen. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 1979, 26, 573–595.
- KRAMPEN, G.: *IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe, 1981.
- KRAMPEN, G.: *Differentialpsychologie der Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe, 1982.
- KRAMPEN, G.: Kontrollüberzeugungen. In: HERRMANN, T. & LANTERMANN, E.-D. (Hrsg.): *Persönlichkeitspsychologie – Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen*. München: Urban & Schwarzenberg, 1985, 265–271.
- KRAUTH, J. & LIENERT, G. A.: *KFA – Die Konfigurationsfrequenzanalyse und ihre Anwendung in Psychologie und Medizin*. Freiburg: Alber, 1973.
- LEFCOURT, H. M.: *Locus of control*. Hillsdale, N. J.: Lawrence Erlbaum, 1976.
- LEVENSON, H.: Distinctions within the concept of internal-external control. *Proceedings of the 80th Annual Convention of the APA*, 1972, Volume 7, 261–262.
- LEVENSON, H.: Differentiating among internality, powerful others, and chance. In: LEFCOURT, H. M. (Ed.): *Research within the locus of control construct*. Volume 1. New York: Academic Press, 1981, 15–63.
- LIENERT, G. A. & VON EYE, A.: Die Konfigurationsclusteranalyse (KCA) und ihre Anwendung in der Klinischen Psychologie. In: ALBERT, D. (Hrsg.): *Bericht über den 34. Kongreß der DGfPs in Wien 1984*. Band 1. Göttingen: Hogrefe, 1985, 167–169.
- LÖHR, G. & WALTER, A.: Die LZ-Skala – Zur Erfassung der subjektiven Lebenszufriedenheit im Alter. *Diagnostica*, 1974, 20, 83–91.
- OESTERREICH, R.: *Handlungsregulation und Kontrolle*. München: Urban & Schwarzenberg, 1981.
- PHARES, E. J.: *Locus of control in personality*. Morristown, N. J.: General Learning Press, 1976.
- ROTTER, J. B.: Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 1966, 80 (1, Whole No. 609).
- ROTTER, J. B.: Some problems and misconceptions related to the construct of internal versus external control of reinforcement. *Journal of Consulting & Clinical Psychology*, 1975, 43, 56–67.
- VON EYE, A. & BRANDTSTÄDTER, J.: Aussagenlogische Analyse von Kontingenztafeln: II. Statistische Evaluation. *Trierer Psychologische Berichte*, 1983, 10, Heft 2.
- WIENDIECK, G.: Entwicklung einer Skala zur Messung der Lebenszufriedenheit im höheren Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Gerontologie*, 1970, 3, 215–224.

Priv.-Doz. Dr. Günter Krampen; Prof. Dr. Jochen Brandtstädter, Universität Trier, FB I – Psychologie, Postfach 3825, D-5500 Trier
 Prof. Dr. Alexander von Eye, Pennsylvania State University, Department of Individual and Family Studies, S-110 Henderson Human Development Building, University Park, PA 16802, USA